



In vielen Ländern der Welt müssen Frauen selbst für ihre fundamentalsten Rechte kämpfen. So auch in Indien. Der Einsatz für die Menschenrechte ist deshalb zu einer zentralen Aufgabe des Fastenopfers geworden.

Bild: Fastenopfer

Fastenopfer-Aktion 2006

Indien: Geschrei erweicht die Mächtigen

Die ökumenische Kampagne 2006 steht unter dem Thema «Wir glauben. Menschenrechte fordern Einsatz.» Die Programmarbeit des Fastenopfers lässt sich vom Engagement für Rechte nicht trennen: Betroffene lernen, Rechte einzufordern. In Indien hat sich das Geschrei der Frauen als durchschlagendes Mittel erwiesen.

Ajoy Kumar lächelt, als er die Geschichte erzählt: In Indien machen sich Gruppen von um die 50 Land-Frauen in den nächsten Ort auf. Sie, die nie aus ihren Dörfern heraus kamen, fordern dort von den Verantwortlichen des Distrikts ihre ihnen zustehenden Rechte ein, berichtet der Konsulent des Fastenopfers, «etwa ein Schulgebäude und Lehrkräfte, den Zu-

gang zu Wasser, Land und medizinischer Versorgung, dass sie die Feste ihrer eigenen Kultur und Religion feiern dürfen».

Das Geschrei der Armen...

Viele Beamte wollen solche Frauen nicht empfangen, sie nehmen sich keine Zeit für kleine Leute. Die vom Fastenopfer unterstütz-

ten Frauen-Gruppen benutzen aber eine alte Strategie: «Sie stellen sich vor das Verwaltungsgebäude und schreien. Und das nicht etwa ein paar Mal, sie schreien stunden- und wenn es nötig ist auch tagelang!» Ajoy Kumar lacht. «Das Geschrei erregt Aufsehen und die Medien berichten darüber. Das ist sehr peinlich für die Verantwortlichen. Deshalb hören sie die Frauen notgedrungen an. Und da diese auch wieder kommen, wenn die Versprechen nicht erfüllt werden, sorgen die Beamten im eigenen Interesse dafür, dass sich etwas ändert.»

Schämen sich die Frauen nicht zu schreien? Der Fachmann schüttelt den Kopf. «Die Verantwortlichen schämen sich, weil ihre Fehler öffentlich gemacht werden. Und deshalb unternehmen sie etwas.» Er erinnert an die Geschichten in der Bibel, etwa wie eine arme Witwe immer wieder einem Richter lästig fiel, bis er ihr Recht verschaffte. Oder dass Jesus an solche Beispiele erinnert, wenn er uns auffordert, immer wieder zu bitten. «Das Ganze kann man also eine biblische Methode nennen», meint der Hindu. «Anprangern und Beschämen hat sich auch in der Menschenrechtsarbeit bewährt.»

...zwingt zum Handeln

Andere Gruppen wie die Adivasi werden von Grossgrundbesitzern mit Hilfe der Polizei von ihrem Land vertrieben und müssen anschliessend für Hungerlöhne für diese arbeiten. «In Mittuar haben sich nach einer solchen Aktion 20 Dörfer organisiert und etwa zweieinhalb Hektar Land besetzt. Sie schrieben Protestbriefe, denn in Indien darf laut Gesetz niemand von seinem Land vertrieben werden. Dazu kamen Schreiaktionen der Frauen. Danach kamen Regierungsvertreter und verhalfen ihnen zu ihrem Recht. So wird auch die Landflucht eingedämmt, denn



Geradezu leuchtend ist es, das neue Hungertuch des Afrikaners Amouzou Amouzou-Glikpa und der deutschen Resi Borgmeier zum Thema «Frau sein – Mann sein – ein neuer Mensch werden». Drei Personengruppen sind zentral: Die Begegnung der schwangeren Maria mit Elisabeth, die Begegnung Jesu mit der Samaritanerin (im Hintergrund die Gemeinschaft der Kirche), und die Erschaffung des Menschen als Mann und Frau, als Ebenbild Gottes. Diese Erschaffungsszene schafft einen direkten Link zum Aktionsthema Menschenrechte, ist es doch eine biblisch-theologische Grundlage des christlichen Einsatzes für Menschenrechte.

Das farbige Meditationsheft in Postkartenformat eignet sich zur persönlichen Betrachtung, als spiritueller Begleiter während der Aktionszeit, zur Verwendung im Gottesdienst, als Einstieg oder Abschluss einer Sitzung.

Pierre Stutz, Autor vieler Bücher zu einer engagierten Spiritualität im Alltag, und Luzia Sutter Rehmann, Dozentin für Neues Testament an der Uni Basel, schrieben meditative Texte zu Bildern des Hungertuches.

die Menschen verstehen, dass sie ohne Land in den Slums ohne Perspektive leben müssen. Dieses Wissen hat ihren Widerstand gegen die Vertreibung noch gestärkt.»

Nachdem die Eltern ihre Landrechte und damit ihr Auskommen haben, können die Kinder endlich in die Schule gehen. Sie erhalten dort eine Mahlzeit. Als weitere Folge wird nun in den Gruppen auch über Aids gesprochen. «Der Ansatz ist die Frage, warum so viele Menschen an dieser Krankheit sterben und wie man sie be-

kommt. Die Informationen helfen zu verstehen und das Verhalten zu ändern.»

Solche Aktionen stärken das Selbstwertgefühl der Betroffenen. Besonders die Frauen erleben, dass ihre Stimme gehört wird und wirklich zählt!

Christiane Faschon

**Indienarbeit
des Fastenopfers:
Programm Nr. 317.125857,
PC 60-19191-7**

Festspiel zur Brunnenvision in Sachseln im Herbst

Neun Jahre nach dem verheerenden Unwetter vom 15. August 1997 kann das nach der Verlegung des Dorfbaches neu gestaltete Dorfzentrum von Sachseln am Samstag, 26. August 2006 festlich eingeweiht werden. Einen besonderen Akzent verleiht der Einweihung das eigens für diesen Anlass geschaffene Festspiel «Ein dryfach Brunnen». Es wird abends bei Anbruch der Dunkelheit als Freilichtspiel auf dem neuen Dorfplatz entlang der grossen Brunnenanlage aufgeführt. Basis des Festspiels, das der ehemalige Kernser Pfarrer und diesjährige Obwaldner Kulturpreisträger Karl Imfeld verfasst hat, ist die Brunnenvision von Bruder Klaus. «Die neue dreistufige Brunnenanlage des Sachslers Dorfkerns lädt geradezu ein, die Elemente dieses Traums in einem Schau-Spiel sichtbar zu machen und mit Bruder Klaus nach seiner Bedeutung zu fragen», schreibt Karl Imfeld zu seinem Werk.

Wie im Traum von Bruder Klaus liegt das Hauptgewicht des Festspiels weniger im Dialog als vielmehr in grossen, lebenden Bildern, die ineinander überfliessen und musikalisch untermauert sind. In den drei Szenen an den drei Brunnenbecken erzählt Bruder Klaus im spätmittelhochdeutschen Originaltext jeweils kurz seinen Traum. Das Spiel stellt die drei Gaben des Brunnens (Wasser, Öl, Honig) und das Verhalten der Menschen zu diesen scheinbar rein materiellen Dingen dar. Auf deren innere Bedeutung weist ein Sprechchor mit Zitaten aus der Bibel hin, während ein Moritaten Sänger als weiser Narr dem Volk den Spiegel vorhält. Das Festspiel (Regie Adrian Hossli, Musik Roland von Flüe, Tanz Angela Santini) hat am Freitag, 25. August Premiere. Weitere Aufführungen sind geplant am Sonntag, 27. August, Mittwoch, 30. August, Freitag, 1. September, Samstag, 2. September und Sonntag, 3. September. (rai)

Fastenpredigten in Sachseln von P. Peter Spichtig

Wie jedes Jahr sind die Gläubigen in der Fastenzeit zu den Predigten in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Sachseln eingeladen. Die diesjährigen Fastenpredigten an vier Fastensonntagen werden von Pater Peter Spichtig OP, Freiburg gehalten. Sie stehen unter dem Thema «Mit Bruder Klaus auf dem Weg des Glaubens». «Impulse aus dem Leben von Bruder Klaus.» Um 14 Uhr ist jeweils Rosenkranzgebet. Die Predigten mit Vesperandacht beginnen um 14.30 Uhr.

Sonntag, 19. März: «*Seid einander gehorsam*» – *Der persönliche Glaubensweg und die Gemeinschaft.*

Sonntag, 26. März: «*Das Buch darin ich lerne*» – *Zum Verhältnis von Glaube und Vernunft.*

Sonntag, 2. April: «*Ja, als ob es zum Tanze ginge*» – *Über die Fleischwerdung des Glaubens.*

SKF: Einsiedeln-Wallfahrt findet am 12. April statt

Der Katholische Frauenbund SKF Obwalden lädt die Witwen und alleinstehenden Frauen auch dieses Jahr zur traditionellen Wallfahrt nach Einsiedeln ein. Sie findet am Dienstag, 12. April statt.

Abfahrt

(mit Bus von Koch-Reisen AG):
Lungern, Kirche: 8.00 Uhr
Giswil, Bahnhof: 8.10 Uhr
Giswil, Kreisel: 8.20 Uhr
Kerns, Post: 8.20 Uhr
Sachseln, Löwen: 8.30 Uhr
Sarnen, Bahnhof: 8.40 Uhr
Kägiswil, Kreuzstrasse: 8.50 Uhr
Alpnach, Kirche: 8.55 Uhr

Um 11.00 wird ein Gottesdienst gefeiert, anschliessend individuelles Mittagessen. Die Rückfahrt findet nach der Vesper (ca. 17.15 Uhr) statt. Die Kosten für den Car betragen 32 Franken.

Anmeldung (bis 31. März) an:
Marianne Rohrer, Giswil
(Telefon 041 675 19 36),
Rosa von Flüe-Küchler, Sachseln
(Telefon 041 660 75 32)
oder an die Ortsvertreterin.

Musikalische Feierstunde in der Kollegikirche

Am Sonntag, 26. März, 17.00 Uhr veranstaltet das Blockflötenensemble Sarnen unter der Leitung von Peter Kastlungen eine musikalische Feierstunde. Das Konzert mit Orgel und Blockflöten findet in der Kollegikirche Sarnen statt. Der Eintritt ist frei (Türkolkette).

Wenn ein Bistum sparen muss

Das Bistum Essen muss sparen wie kaum ein anderes in Deutschland. Nach der Umstrukturierung der Verwaltung geht die Reform nun in die zweite Phase. Binnen zwei Jahren, bis 2008 also, werden aus 259 Pfarrgemeinden 42 Grosspfarreien. 15 Millionen Euro will Ruhrbischof Felix Genn so pro Jahr einsparen.

Am 14. Januar stellte er die Sparpläne im Bistum vor. «In diesen Einsparungen sind enthalten die Personalkosten, der Küster, der Organist, der Kirchenmusiker, der Hausmeister usw., die Betriebskosten für die kirchlichen Gebäude, die Bauerhaltungsmassnahmen und die Investitionsrücklagen.» Aus fünf bis sieben Gemeinden wird eine Grosspfarrei. Mutterkirche wird sozusagen der Kirchturm mit der besten Lage, mit bedeutender Historie oder kulturellen Highlights.

Keine Alternativen

Alternativen zum Sparzwang sieht Bischof Genn nicht: «Weil es einfach nötig ist, 70 Millionen strukturell im Bistumshaushalt einzusparen, das Bistum nicht über Gebühr zu verschulden und gleichzeitig eine Perspektive zu eröffnen, die es ermöglicht, eine Sozialgestalt von Kirche aufzubauen, in der Menschen aufgrund ihrer freien Entscheidung und nicht einfach deshalb, weil man es so macht, Christen bleiben und werden.»

Gesundsparen also in verschiedener Hinsicht? Für 96 Kirchenbauten beziehungsweise bisherige Pfarreien gibt es ab 2007 keine Kirchensteuermittel bzw. Zuschüsse mehr seitens des Bistums. Das ist gut ein Viertel aller Kirchen. Sie werden aufgelöst oder umfunktioniert, doch nicht um jeden Preis, so Ruhrbischof Genn: «Es gibt keine Moschee. Ich will keine Nachtbars. Ich bin sehr vorsichtig, was Gaststättengewerbe angeht. Es kann ja auch sein, dass eine Pfarrei sagt, wir machen daraus unseren Pfarrsaal, und da ist noch ein gottesdienstlicher Raum, den wir davon abtrennen. Wir werden das sehr genau prüfen. Und ich habe im Augenblick gar nicht viel Lust, mir Szenarien auszumalen, die nicht gehen.»

Einladung zum Katholikentag zurückgenommen

Die Reform im Bistum Essen ist bislang beispiellos in Deutschland. Sogar die Einladung zum Katholikentag nach Essen für das Jahr 2008 wurde zurückgenommen. Felix Genn hofft auf Verständnis: «Und ich bin innerlich – auch durch die vielen Diskussionen – zu der Überzeugung gekommen, die Sache ist in sich richtig, wenn ich auch dazu einfach den Schmerz der Menschen teile. Das muss ich aushalten und sagen: «Du hast nun einmal als Leiter eine andere Verantwortung denn als einfaches Gemeindeglied.»»

(rv/domradio)

Sparzwang

Sparen ist in deutschen Bistümern seit einigen Jahren angesagt. Die Erträge der Kirchensteuern sind zum Teil massiv zurückgegangen, während die Kosten unaufhaltsam gestiegen sind. Zudem haben sich einzelne Bistümer in den Jahren zuvor massiv überschuldet.

Da werden zuerst Stellen gestrichen, zum Beispiel in der Sozialarbeit, in der Erwachsenenbildung. Dann werden Immobilien verkauft, Gebäude umfunktioniert. Schliesslich werden Pfarreien zusammengelegt. Damit wird auch eines der Probleme gelöst, die der Priestermangel beschert: Es gibt in jeder Grosspfarrei einen Priester als Pfarrer.

Wenn das Geld fehlt, ist zu prüfen, was das «Kerngeschäft» sei. Pfarreiangehörige haben da oft andere Prioritäten als die Verantwortlichen der Seelsorge und der Kirchgemeinde. Und in den bischöflichen Ordinariaten wird nochmals anders gewichtet. In jedem Fall sind es immer viele, welche die getroffenen Massnahmen nicht verstehen und unter ihnen leiden.

Den meisten Kirchgemeinden in der Zentralschweiz geht es gut, noch gut. Hier besteht noch die Chance, auf breiter Ebene und mit den Bistumsverantwortlichen zusammen künftige Massnahmen zu diskutieren, damit auch jene Beschlüsse, die weh tun, einvernehmlich gefasst werden. Und wir haben noch Gelegenheit, die Seelsorge so zu gestalten, dass keine Pfarrei aufgelöst werden muss.

Willy Bünler

Berufung ist ein langer Prozess

Im «Jahr der kirchlichen Berufungen» lohnt sich ein Blick auf Bruder Klaus, unseren Landesheiligen. Niklaus von Flüe hat von Kind auf Seltsames erfahren, das heute durchaus als Berufungen gedeutet werden kann. Aber erst mit 48 Jahren wurde im klar, wozu ihn Gott berufen will.

Ausserlich sind Kindheit und Jugend des späteren Einsiedlers und Mystikers von den üblichen Gegebenheiten geprägt. Klaus wird als Bergbauernbub geboren. Schon als Kind arbeitet er im elterlichen Betrieb mit. Schule gibt es keine. Mit vierzehn Jahren geht er mit zur Landsgemeinde und wird politisch aktiv. Mit sechzehn wird er kriegsdiensttauglich.

Mit rund dreissig Jahren heiratet Klaus Dorothea Wyss und baut sich ein stattliches Haus. In achtzehn Ehejahren kommen fünf Mädchen und vier Knaben zur Welt. Der angesehene Bauer wird Vertrauensmann der Kirchgenossen von Sachseln. Er wird bald Ratsherr in Obwalden und als solcher oft Schiedsrichter, auch in kirchlichen Streitsachen.

Stimmen und Bilder

Der innere Weg ist ein anderer. Schon von Kind an wird Klaus von Visionen heimgesucht. Als Knabe schon zieht er sich zum Beten zurück. Er horcht nach innen. «Was will Gott von mir?» Die innere Stimme ist undeutlich. Die Bilder der Visionen bedürfen einer Deutung. Da sind auch die Stimmen

von aussen. Klaus heiratet, er stellt sich für politische Aufgaben zur Verfügung. Er wird Ratgeber vieler. Auch das sind Berufungen.

Die späte Entscheidung

Mit 48 gibt er alle Ämter auf. Er bricht seine Karriere ab. So bekommt er Raum und Zeit, seine eigentliche Berufung zu entdecken. Er gedenkt zu einer langen Pilgerfahrt, «ins Elend» aufzubrechen. Dorothee hat in achtzehn Ehejahren an seiner Seite Aussergewöhnliches gelernt; nach schmerzvollem Ringen gibt sie und geben auch die Kinder Klaus frei. Wie ein Siegel ihrer bisherigen Liebe und künftigen Treue kommt noch ein Knabe als zehntes Kind zur Welt. Drei Monate darnach, am 16. Oktober 1467, bricht Klaus in der Pilgerkutte auf. Bei Liestal wird er durch verschiedene Zeichen zurück in sein Obwaldnerland und dort in den Ranft gewiesen. Seine politischen Gegner verächtigen ihn; aber dass er tatsächlich nun ohne Essen und Trinken lebt, beglaubigt ihn. Die Landsgemeinde lässt ihm eine Zelle mit Kapelle errichten. Von nun an hat das Land seinen «Bruder Klaus».

Eine Berufungsgeschichte

Die Berufungsgeschichte des Bruders Klaus ist ausserordentlich. Aber sie weist Elemente auf, die wir in den ganz gewöhnlichen Geschichten der Berufsfindung und der Berufungen finden. Selten wird die Frage nach der persönlichen Bestimmung eindeutig beantwortet. Oft wird erst nach einem langen Prozess mit vielen Stationen,



Bruder Klaus nimmt Abschied von der Familie. Illustration von Klaus-Peter Schäfel in der Neuausgabe von Heinrich Wölflins «Niklaus von Flüe», Verlag Lothar Kaiser, Malzers.

mit gelungenen und misslungenen Versuchen das Eigentliche gefunden. Und meistens zeigt es sich, dass es dabei nicht um Ämter und Ehren geht, sondern darum, das zu tun, was zu tun ist.

In diesem Prozess ist die innere Stimme wegleitend. Aber die Aussenwelt bestimmt mit. Sie fördert oder hemmt, sie deutet die oft undeutlichen Signale mit. Und sie schafft den Raum, in dem die Berufung verwirklicht werden kann. Im Jahr der «kirchlichen Berufungen» heisst das: Ob es zu Berufungen kommt und sie verwirklicht werden können, ist nicht nur eine individuelle Angelegenheit. Berufungen zu entdecken und zu fördern ist Aufgabe aller. Ob es nun um einen «kirchlichen Beruf» geht oder um einen «weltlichen».

Willy Bünter

**Bruder Klaus im Internet:
www.bruderklaus.com**

Mantel

37. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. –
Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch,
Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden,
Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail
pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonement und
Adressänderungen: Administration Pfarrei-
blatt Obwalden, 6064 Kerns, 041660 17 77. –
Jahresabonnement: Fr. 29.– (PC 60-23040-2,
Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und
Medien, 6010 Kriens.

Gottesdienste

Vorabendmessen

17.30: Alpnach, Giswil.
18.00: Sarnen, Bürglen, Sachseln.
19.00: Engelberg.
19.30: Kägiswil, Schwendi, Kerns,
Melchtal, Flüeli.

Sarnen

Sonn- und Feiertage: Pfarrkirche:
10.00 und 20.00. **Kollegium:** 09.00.
Kapuzinerkirche: 10.15. *Infolge Un-
welterschäden finden bis auf weite-
res keine Gottesdienste im Frauen-
kloster statt.*
**Werktag: Pfarrkirche und Kapel-
le Wilen:** Schulgottesdienste nach
spez. Programm. **Kollegium:** MO–
SA 07.30. **Kapuzinerkirche:** DI
10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

Kägiswil

Sonn- und Feiertage: 09.30.
Werktag: DI 19.30; MI 07.45
(vierzehntäglich) Schulgottesdienst;
1. FR im Monat 19.30.

Schwendi

Sonn- und Feiertage: 09.15.
Werktag: DI–FR 08.00; SA 09.15.

Kerns

Sonn- und Feiertage: 10.00.
Werktag: DI–FR 08.00; SA 09.15.
Betagtensiedlung Huwel: FR 10.00.
Bethanien: SO 09.00.

Melchtal

Sonn- und Feiertage: 09.30.
Werktag: DI und DO 09.15.
Kloster: SO 08.00.

Sachseln

Sonn- und Feiertage: 08.30 und
10.00. **Werktag:** MO–SA 09.15.
Flüeli: **Sonn- und Feiertage:** 09.15.
Werktag: MO, DI und MI 09.00, DO
19.30.

Alpnach

Sonn- und Feiertage: 08.00 und
09.30.
Werktag: DI 09.00; MI und DO
07.30; FR 08.15; SA 09.00.

Giswil

Sonn- und Feiertage: 10.30.
Werktag: DO 09.15. Andachtsraum
Betagtensiedlung D'r Heimä: DI und
FR 09.15.

Grossteil

Sonn- und Feiertage: 09.00.
Werktag: MI 09.15.

Lungern

Sonn- und Feiertage: 10.00. **Werkta-
ge: Kapelle Obsee:** MO 09.00. **Ka-
pelle Dorf:** MI 09.00 (in den Kapel-
len jede Woche abwechselnd).
Betagtenheim: **Sonn- und Feiertage:**
09.30. **Werktag:** DO 10.00.
Bürglen: **Werktag:** DI 08.00.

Engelberg

**Sonn- und Feiertage: Klosterkir-
che:** 08.00, 09.30 und 11.00. **St. Jo-
sefshaus:** 07.00. **Schwandkapelle:**
09.30. **Erlenhaus:** 16.30.

Italiener-Messe

Kollegi-Kirche: jeden SO 10.30.

Gedächtnisse

Sarnen

SA, 1.4., 18.00 Dreiss. Elisabeth von
Moos, Lindenhof 6 und Theres Sigrist-
von Rotz, Wilerstr. 22; Erstjzt. Jules Dil-
lier-Rigo, Am Schärme.

Kerns

SA, 25.3., 09.15 Dreiss. Bertha Röthlin-
Britschgi, Huwel 8, ehemals Stanser-
strasse 103.
SA, 1.4., 09.15 Dreiss. Anton Bün-
tervon Moos, Äpeli; Erstjzt. Margrith
Reinhard-Britschgi, Rössligasse 1 und
Josef Durrer-Windlin, Oberei.
SA, 8.4., 09.15 Dreiss. Elisabeth Wind-
lin-Ettlin, Dietelmoos; Erstjzt. Elisabeth
Kretz-Huber, Unterhuis, Wysserlen.

Sachseln

SA, 8.4., 09.15 Dreiss. Robert von
Moos, Felsenheim und Alois von Moos-
Götschi, Tulpenweg 11.
SA, 8.4., 18.00 Dreiss. Gottfried Omlin-
von Deschwanden, Gibelrain.

Alpnach

SA, 25.3., 09.00 Dreiss. Erika Schwab,
Rütimattli, ehem. Delli, Niederstad.
SA, 1.4., 17.30 Erstjzt. Christine Jako-
ber-Hess, Alterszentrum.
SA, 8.4., 09.00 Dreiss. Martin Flei-
scher-Imfeld, Unterdorfweg 6.

Giswil

SO, 19.3., 10.30 Dreiss. Helen von Ah-
Burch, Betagtensiedlung D'r Heimä.

Grossteil

SO, 2.4., 09.00 Dreiss. Oskar von Ah-
Jakober, Betagtensiedlung D'r Heimä,
ehem. Erdbrust; Erstjzt. Karl Riebli-
Burch, Hoflittegg.

Lungern

SO, 26.3., 10.00 Dreiss. Anna Imfeld,
Gässlers; Erstjzt. Heinz Omlin, ehemals
Unterdorf; Ged. Pfarrhelfer Jean-Marie
Gabriel Schnyder.
SO, 2.4., 10.00 Dreiss. Karl Bacher-Ar-
nold, ehemals Teifi; Erstjzt. Alois Jo-
hann Gustav Adolf Zumstein, Wichlers.

**Gedächtnisse und Anzeigen für die
Zeit vom 9.–22. April sind bis späte-
stens Dienstag, 28. März im Pfarr-
amt zu melden. Danke.**